



Bernd Jochen Hilberath / Dorothea Sattler

# Theodor Schneider

## Biografische Skizzen

Mit einem persönlichen Dank an  
Theodor Schneider von Karl Kardinal Lehmann

Matthias Grünewald Verlag

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Theodor Schneider, Weidenkätzchen, 1946

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3268-6

# *Inhalt*

## Vorwort 5

*Dorothea Sattler und Bernd Jochen Hilberath*

## Erlebtes und Bedachtes. 9 Biografische Notizen zur Theologie von Theodor Schneider

*Dorothea Sattler*

## Interviews mit Theodor Schneider 61 (2015 und 2021)

*Bernd Jochen Hilberath*

## Wertschätzung von Theodor Schneider 87

*Kardinal Karl Lehmann*



## Vorwort

In jüngerer Zeit wird nicht nur in der Theologie mehr und mehr bewusst, wie lehrreich die Erinnerung an die lebensgeschichtlichen Kontexte der Entstehung von wissenschaftlichen Werken ist. Biographische Zugänge ermöglichen ein tieferes Verstehen der Beweggründe zur Wahl einer Fragestellung, sie erschließen die Hintergründe einer Positionierung, die nicht immer nur auf der Sachebene begründet ist; sie lassen neue Blicke auf vertraute Themen zu; sie legen offen, dass die Wahrnehmung der Wirklichkeit immer perspektivisch geschieht. Neben fachlichen Interessen sind persönliche Anliegen beim lebensgeschichtlichen Erzählen gegeben: Einander Gedächtnis zu bewahren, ist ein Zeichen der tiefer Wertschätzung.

Wir möchten mit dieser Veröffentlichung Theodor Schneider eine Freude bereiten: Das Erzählen von seiner Person und ihrer Geschichte ist ein Schlüssel zum Verständnis seiner Theologie; die Tür zu dieser Theologie möchten wir in Dankbarkeit für die vielen Jahren des eigenen Lernens von Theodor Schneider und des Lebens mit ihm gerne öffnen: Von Theodor Schneider Erlebtes wird mit dem von ihm Bedachten in Verbindung gebracht. Dokumentierte Interviews mit Theodor Schneider legen seine Sichtweise der religiösen Existenz in der Gegenwart offen. Die

Worte von Karl Lehmann zum theologischen Wirken von Theodor Schneider haben bleibende Aktualität.

Diese Veröffentlichung ist eine späte Gabe anlässlich des 90. Geburtstags von Theodor Schneider am 22. Mai 2020. Inzwischen sind zwei besondere Jahre vergangen, in denen ein öffentliches Symposion nicht möglich war. Nun sind wir dankbar für das bewahrte Leben und die Möglichkeit, das Geschenk zu überreichen.

8

Theodor Schneider hat selbst Wertvolles zu diesem Buch beigetragen: ein mit Wasserfarben gemaltes Bild aus den Tagen seiner Jugend, das die Titelseite schmückt. 1946, kurz nach dem 2. Weltkrieg, waren diese Frühlingsboten für ihn ein Zeichen der Hoffnung in Zeiten nicht ohne Entbehrungen.

Wir danken den Mitarbeitern am Ökumenischen Institut in Münster, Yannick Selke und Jan-Hendrik Mönch, für die Hilfe bei der Bereitstellung des Manuskripts. Wir freuen uns, dass der heutige Matthias Grünewald Verlag in Fortführung seiner Mainzer Tradition die Veröffentlichung gewährleisten konnte; Lektor Volker Sühs hatte immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen.

66 Jahre lang ist Theodor Schneider nun Priester in der Nachfolge Jesu Christi und hat den von ihm gewählten Wahlspruch mit Leben zu erfüllen versucht: »Lasst uns nun hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir« (Hebr 13,13f). Je älter wir werden, um so mehr erkennen wir die Wahrheit dieser Ermahnung, die zugleich eine Verheißung ist.

Münster und Tübingen, am 23. Februar 2022

Dorothea Sattler und Bernd Jochen Hilberath

# *Erlebtes und Bedachtes*

Biografische Notizen zur Theologie  
von Theodor Schneider

*Dorothea Sattler*

## *1. Annäherungen*

»Bei allem, was mit dem Glauben zu tun hat, fragt man falsch, wenn man sich selbst »neben« die Frage stellt, sich selbst ausklammert, sich so verhält, als sei man nicht mitbetroffen.«<sup>1</sup> Der in diesem Beitrag unternommene Versuch, Bezüge zwischen dem von Theodor Schneider in den besonders herausfordernden Stunden der Entscheidung oder im Alltag Erlebten und dem von ihm theologisch Bedachten aufzuzeigen, meint sich in seinem Gefolge zu wissen, ist es doch die »existenzielle«

<sup>1</sup> Theodor Schneider, *Gewandeltes Eucharistieverständnis?*, Einsiedeln <sup>3</sup>1973 (<sup>1</sup>1969) 10.

Frage, nicht jene »akademische« in kritischer Distanz<sup>2</sup> und – wie er es später sagen wird – die »personale« Grundstruktur des Glaubens<sup>3</sup>, die ihm besonders am Herzen liegt. Wer in den Schriften von Schneider liest, wird einer Thematik immer wieder begegnen: der Bedeutung der Geschichte mit ihrem Wechsel und Wandel für das Verständnis und die Weitergabe des Glaubens. Es könnte sein, dass Herman Schell ihm den Gedanken geschenkt, den Schneider auf den ersten Seiten seiner Dissertation als Überzeugung dieses von ihm nachhaltig verehrten Theologen wiedergibt: »Gerade aus der Verpflichtung zu einer echten ›traditio‹, einer wirklichen Weitergabe des Ererbten an die eigene Zeit, ergibt sich die Forderung, nicht nur Gefahren zu sehen und zu warnen, sondern die neue Zeit als eine Chance, einen Auftrag zu nehmen.«<sup>4</sup> Den Menschen unserer Zeit das Empfangene, das kostbare Gut des Glaubens, weitergeben zu wollen, das habe ich als die oft unausgesprochen bleibende und doch immer gegenwärtige Intention des Theologen Theodor Schneider erfahren. Seinen Lebenszeiten nachzuspüren, verstehe ich als Zustimmung zu seiner Sicht des immer zeitgeschichtlich geprägten Denkens.

Theodor Schneider liegt sehr – seine Schüler und Schülerinnen wissen davon zu erzählen – an einer differenziert und sorgfältig formulierten, variablen Sprachgestalt im gesprochenen und geschriebenen Wort.<sup>5</sup> Er möge es mir daher nachsehen, wenn ich zu Beginn den Blick auf zwei Verben richte, die man

<sup>2</sup> Vgl. ebd.

<sup>3</sup> Vgl. ders., Was wir glauben. Eine Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, Ostfildern <sup>7</sup>2014, 17–46.

<sup>4</sup> Ders., Teleologie als theologische Kategorie bei Herman Schell, Essen 1966, 3.

<sup>5</sup> Nicht zuletzt die Freude an »gebundener Rede« motivierte ihn, die Gedichte der Autorin Daniela Lowarth herauszugeben: Vgl. ders.

– einmal darauf aufmerksam – in seinen theologischen Werken immer wieder entdeckt und die ich für mehr als bloß sprachliche Eigenheiten halte: »ernst nehmen« und »klar machen«. Das Anliegen von Schneider ist es, die Glaubensüberlieferung in der Vielgestalt ihrer Bezeugungen ernst zu nehmen und das sich darin als bleibend Erweisende klarzumachen. Dieser Grundgedanke durchzieht seine Behandlung der verschiedenen theologischen Fragestellungen, wie nachstehend in Beispielen deutlich werden soll.

Theodor Schneider versteht seine Glaubensreflexion als eine »verdankte« und ist darin zutiefst »eucharistische« Theologie. Die ihm wohl wertvollste Darstellung der jüdisch-christlichen Überlieferungsgemeinschaft befindet sich in den länglichen Glasfenstern unter der Fensterrose im südlichen Querhaus der Kathedrale von Chartres: Die Evangelisten sitzen auf den Schultern der vier großen alttestamentlichen Propheten: Lukas auf Jeremia, Matthäus auf Jesaja, Johannes auf Ezechiel und Markus auf Daniel.<sup>6</sup> Das Wort der einen trägt die Botschaft der anderen – *vivens traditio*: Personen sind eine lebendige Tradition.

(Hg.), *Der Widder in den Dornen. Texte geistlicher Erfahrung*, Düsseldorf 1990.

<sup>6</sup> Theodor Schneider hat die Aussage dieser Glasfenster gelegentlich in Predigten, zuletzt in Vorträgen anlässlich des 60. Geburtstags von Franz-Josef Nocke und des 80. Geburtstags von Hans Werners aufgegriffen: »Schlichter und zugleich eindeutiger kann man nicht die Überzeugung ins Bild setzen, dass wir alle auf den Schultern unserer gläubigen Vorfahren, unserer Väter und Mütter im Glauben hocken: Christen getragen von Juden, wir Heutigen getragen von den Generationen vor uns. Wir Heutigen haben aber auch längst begonnen, die tragende Rolle zu übernehmen, wir haben die Folgenden bereits auf unseren Schultern. Ich kenne kein schöneres Bild – direkt und tiefsinnig zugleich – für das, was Überlieferungsgemeinschaft ist, Weitergabe dessen, was Leben eröffnet, was Glauben möglich macht, was